Egmont Kakarot-Handtke:

[**Major Defects of the Market Economy**](http://papers.ssrn.com/sol3/Delivery.cfm/SSRN_ID2624350_code1210665.pdf?abstractid=2624350&mirid=1)

Available at SSRN, 28.6.2015

* Zusammengefasst und übersetzt durch **Oskar Fuhlrott:**

**Wesentliche Mängel der Marktwirtschaft**

**Wenn wir ein Argument ohne fundierte theoretische Begründung als ‘poli­tisch’ charakterisieren, dann ist alles, was bisher von Ökonomen produziert worden ist, politische Ökonomie. Jedoch haben alle wesentlichen ökonomi­schen Lehrmeinungen seit den Klassikern und Marx den Anspruch erhoben, dass sie Wissenschaft betreiben. Diesem Anspruch ist überzeu­gend wider­sprochen worden. Die große Aufgabe steht uns noch bevor. Der vor uns liegen­de Weg besteht darin, von verhaltensorientierter zu struktureller Öko­no­mie über­zu­gehen. Unser größtes Interesse gilt nicht so sehr dem frag­wür­digen Ver­hal­ten Einzelner in der Wirtschaft als den strukturellen Män­geln des markt­wirtschaftlichen Systems und wie diese repariert werden kön­nen.**

I. Mängel im Preismechanismus, im Gewinnme­chanismus, durch innere strukturelle Verwer­fungen und durch inne­wohnende Ineffizienz

• Wir sollten uns nicht so sehr für fragwürdiges Verhalten der Wirtschafts­teilnehmer interessieren, wie Gier oder moralisches Fehlverhalten, son­dern für die strukturellen Mängel des marktwirtschaftlichen Systems und wie sie beseitigt werden können

• Definitionen der Kategorien und Annahmen: 3 strukturelle Axiome, 8 ele­mentare Variablen (W, L, D, N, R, L, P, X), 3 zusammengesetzte axio­matische Variablen (Y, O, C), und 8 Verhaltensrelationen …
• **Mangel #1: der Preismechanismus**

• aus der Tatsache, dass die bedingte Preisflexibilität den Produktmarkt räumt, folgt **nicht**, dass die Lohnsatzflexibilität den Arbeitsmarkt räumt

• die Theorie nach Léon Walras versagt in diesem Punkt

• Hayek’s Verständnis einer realen Funktion des Preissystems als Infor­mationsverarbeiter hat keine fundierte theoretische Grundlage
• **Mangel #2: der Gewinnmechanismus**

• die Höhe des Gesamtgewinns hängt vor allem vom Schuldenwachstum des Privathaushalts-Sektors (oder generell der nicht-geschäftlichen Sekto­ren) ab

• beim Fehlen einer Gewinnausschüttung kann der Gesamtgewinn nur als Indikator des Schuldenwachstums interpretiert werden

• wenn wir zwei Länder vergleichen, die in Bezug auf reale Größen gleich sind, ist das profitablere Land **nicht** das Land, das produktiver ist, son­dern das Land, welches seine Schulden schneller ausweitet

• wenn Gewinn als Indikator angesehen wird, der den Fluss von Finanz­kapital zwischen Ländern steuert, dann wird das Finanzkapital **nicht** in die produktivste Verwendung gelenkt

• die allgemeine Behauptung, dass der Gewinnmechanismus die Mittel opti­mal aufteilen lässt, hat **keine** fundierte theoretische Begründung — sie gilt nur auf mikroökonomischer Ebene zwischen zwei Firmen mit unter­schiedlicher Produktivität
• **Mangel #3: innere strukturelle Verwerfungen**

• es gibt **keinen** spontanen Mechanismus im Marktsystem, der sicher­stellt, dass der Gesamtgewinn wenigstens dem strukturellen Minimalge­winn entspricht (das Marktsystem reguliert sich nicht selbst)
• **Mangel #4: der Ineffizienz-Mechanismus**

• **kein** innewohnender Mechanismus bewirkt insgesamt eine Aufteilungs-Effi­zienz (allokative Effizienz) — der Gesamtgewinn hängt nicht von Pro­du­k­tivität oder Effizienz ab

• da alle Kombinationen direkten oder indirekten Arbeitseinsatzes gewinn­neutral für den Geschäftssektor insgesamt sind, kann kein optimaler Punkt gewählt werden und kein innewohnender Mechanismus eine Gesamt-Ver­tei­lungseffizienz bewirken

II. Mangel in der Geldordnung

• **Mangel #5: die gemischte Geldordnung** (Geld, Geldschöpfung, Geld­menge, Trans­aktionseinheit, Banking-Einheit, Zinsen)

• zur einfachen Modellierung der Geldordnung nehmen wir zunächst an, dass alle finanziellen Transak­tio­nen kostenfrei durch die Zentralbank ausgeführt werden

• dann tritt der Geldbestand in Form von Währungseinlagen oder Wäh­rungs­überziehungen auf

• Geld und Kredit verhalten sich perfekt symmetrisch — die Währungs-Vermögen und –Verbindlichkeiten der Zentralbank sind konstruktions­bedingt von gleicher Höhe

• der aktuelle Geldbestand des Privathaushaltssektors hängt letztlich von

der vorangegangenen Folge von Konsumanteilen ab

• der Markträumungspreis wird bestimmt durch das allgemeine struktu­rell-axiomatische Gesetz von Angebot und Nachfrage für die reine Kon­sum­wirtschaft und nicht durch die Geldmenge, die eine abhängige Vari­able ist

• die Zentralbank stellt das Transaktionsmittel zur Verfügung und schöpft Geld ‘aus dem Nichts’: sie „finanziert die Lohnliste des Geschäftssektors”

• bei dem idealisierten Transaktionsmuster sind am Ende jeder Unterperi­o­de sowohl der Geldbestand als auch die *Geldmenge* null

• Anpassung als Geldwachstums-Formel: die Zentralbank ermöglicht dem durchschnittlichen Bestand an Transaktionsgeld, sich zu erweitern oder zusammenzuziehen je nach der Entwicklung von Produktivität, Beschäfti­gung und Preisniveau

• das bedeutet, dass der reale durchschnittliche Bestand an Transaktions­geld proportional zur Wirtschaftsleistung ist, wenn der Transaktionsindex gegeben ist und wenn ρE (Konsumanteil) und ρX (Verkaufsan­teil) beide = 1 sind

• unter diesen anfänglichen Bedingungen ist Geld endogen und neutral im

strukturell-axiomatischen Zusammenhang

• Geld entwickelt sich aus autonomen Markttransaktionen und besitzt drei Aspekte: Geldbestände (MH, MB), Geldmenge (hier M = 0 bei Perioden­be­ginn und –ende, weil ρE = 1) und durchschnittlichen Bestand an Trans­ak­tions­geld (M'T > 0)

• ab jetzt verzichten wir auf die Annahme, dass die Zentralbank kostenfrei arbeitet:

• die elementare Null-Gewinn-Konsumwirtschaft mit einer transaktions­leis­tenden Zentralbank kann dauerhaft aufrecht erhalten werden

• die täglichen Transaktionen zwischen dem Privathaushalts- und dem Geschäfts-Sektor werden durch die **Transaktionseinheit** abgewickelt

• zunächst bestehen sie nur aus Lohnzahlungen und Konsumausgaben

• der Markträumungspreis der Transaktions-Dienstleistungen deckt genau die Lohnkosten der Einheit

• wenn der Privathaushaltssektor einen eine-Periode-Kredit aufnimmt, benötigen wir die Einbeziehung der **Banking-Einheit**

• die Zinszahlungen an die Banking-Einheit fassen wir mit den Konsum­aus­gaben zusammen

• der Preis wird ersetzt durch den Zinssatz, und die von der Banking-Ein­heit gekaufte Menge wird ersetzt durch den Kreditbetrag, der aus Sicht der Zentralbank einen Vermögenswert darstellt

• Neuverteilung der Arbeit: wenn etwas Arbeitseinsatz von der konsum­güter­produzierenden Firma abgezogen wird, sinkt die Wirtschaftsleistung, und gleichzeitig werden Konsumausgaben von Konsumkäufen zu den Kredit­leistungen der Banking-Einheit umgelenkt

• der Preis des Konsumguts bleibt unter den gegebenen Bedingungen unberührt

• der Privathaushaltssektor kauft weniger von dem Konsumgut und mehr Leistungen der Zentralbank

• gemäß dieser Nachfrage-Verschiebung wird der unveränderte Arbeits­einsatz neu verteilt

• unter den Null-Gewinn-Bedingungen werden die Anteile am Produkt­preis, Transaktionspreis und Zinssatz definiert

• die Zinseinnahmen der Banking-Einheit gleichen ihren Lohnkosten, und der Gewinn ist null wie bei den anderen Firmen

• bei gegebener Beschäftigung bleibt die Produktivität der Banking-Einheit konstant, und deshalb bleibt der Zinssatz unberührt von Lohnsatz- und Preis-­Änderungen

• das Indexieren von Überziehungen und Krediten bedeutet, dass auch der Bestand an Einlagen indexiert werden muss

• daher ändern sich beide Seiten der Zentralbank-Bilanz im Gleichschritt

• unter der Bedingung indexierter Forderungen und Verbindlichkeiten der Zentralbank bleibt der Zinssatz völlig unabhängig von nominalen Verände­rungen

• die Zentralbank steht hier stellvertretend für die gesamte Banking-Indus­­­­trie

• das Zusammenfassen der Banking-Indus­trie mit der Zentralbank verein­facht die Darstellung beträchtlich, weil es keine Notwendigkeit gibt, sich mit dem fraktionalen Reserve-System und den Interaktionen innerhalb der Banking-Industrie zu befassen

• es gibt große Unterschiede zwischen der Transaktions- und der Kredit-Funktion

• die perfekte Anpassung an die autonome Transaktion ist nicht inflatio­när: die Zentralbank wirft kein Geld in die Wirtschaft

• es gibt keine feste Ursachenbeziehung vom Transaktionsgeld auf den Preis (die Wirkung ist formal genau umgekehrt!)

• wenn sich der Lohnsatz verdoppelt, verdoppelt sich auch der Markträu­mungspreis und verdoppelt sich ebenfalls die Transaktionsbilanz

• wenn die Banking-Einheit durch Kreditausfälle in Schwierigkeiten gerät, berührt das nicht die weiterlaufenden Transaktionen

• es gibt keinen Grund, weshalb Störungen im Kreditteil der Banking-Industrie, der Risiken enthält, auf den Transaktionsteil überspringen soll­ten, der gar keine Risiken oder gänzlich andere Risikoarten beinhaltet

• die Transaktions- und die Kredit-Sphäre arbeiten nach unterschiedlichen Prinzipien und haben nichts gemeinsam, außer dass Geld aus dem Nichts geschöpft wird

• in einer neutralen Geldordnung hängt der Zinssatz nur von der Produk­tivität der Banking-Einheit ab und wird überhaupt nicht beeinflusst von Infla­tion oder Deflation

• alle Grundsätze zur konventionellen Geldpolitik (Abwandlungen der ver­breiteten Quantitätstheorie) sind in einer funktional perfekten Geldord­nung nicht länger anwendbar

III. Mängel im Wachstumszwang, in der Beschäftigung und der Einkommensverteilung

• **Mangel #6: zum Wachstum verdammt**

• der **Gesamtgewinn** in der Investitionswirtschaft hängt von der Kon­sum- und der Investitions-Neigung und der Neigung zu ausgeschüttetem Ge­winn ab, wobei das Gesamteinkommen die Größenordnung bestimmt

• im Sonderfall ρE = ρEC + ρEI = 1 (gesamter Konsumanteil = 1) hängt der monetäre Gewinn allein vom ausgeschütteten Gewinn ab, was be­deutet, dass der Investitionsanteil ρEI steigt, wenn der Konsumanteil ρEC sinkt, und um­ge­kehrt

• in der wirklichen Welt ist der Gesamt-Konsumanteil ρE immer ≠ 1

• der Normalfall ist, dass der Privathaushaltssektor spart — d.h. ρE < 1 — und wenn dann angenommen wird, dass sich die Wirkung von Sparen und Gewinnausschüttung genau aufheben, bleibt nur ρI > 0 (**Investitions­anteil** nicht null) als Quelle für den Gesamtgewinn

• also muss es ein Minimalwachstum geben — ausgedrückt als Investi­tions­­anteil — von der Art, dass der Gesamtgewinn oberhalb des struktu­rel­len Minimums bleibt, welches wiederum vom Ausmaß der strukturellen Ungleich­mäßig­keit abhängt (die nie ganz verschwindet)

• allokative Effizienz hat nichts zu tun mit dem Gesamtgewinn — wenn der Gesamtgewinn gegen null geht, **löst sich die Wirtschaft auf**, egal wie effizient oder ineffizient sie aktuell ist

• im Licht dieser Tatsache ist Wachstum in erster Linie nötig, um Verlust, Bankrott und Arbeitslosigkeit zu verhindern

• Wachstum hat in der Vergangenheit als Problemlöser gewirkt und die meiste Zeit die Wirtschaft über dem strukturellen Mindestgewinn gehal­­ten

• die meisten Ökonomen haben bisher geglaubt, dass dies der allokativen Effi­zienz zu verdanken ist

• aber wenn der Gesamtgewinn gegen null geht, **stürzt die Wirtschaft ab**, unbeachtlich ihrer Effizienz

• es gibt keinen selbst-stabilisierenden Mechanismus in der Marktwirt­schaft, der sicherstellt, dass der Gesamtgewinn zuverlässig über dem struk­turell gegebenen Minimum bleibt

• es ist der Gewinnmechanismus, der für die Gesamtstabilität entschei­dend ist, und Gewinn hängt mit Wachstum, Defizitfinanzierung und Ge­winn­ausschüttung zusammen

• **Mangel #7: der eigensinnige Beschäftigungsmechanismus**

• die meisten Ökonomen sind der Ansicht, dass ein fallender Lohnsatz hel­fen würde, den Arbeitsmarkt zu räumen: aber genau das **Gegenteil** ist rich­tig

• die ‘richtigen’ Faktorkosten-Verhältnisse entstehen nicht spontan

• die Behauptung, dass das marktwirtschaftliche System im Grunde ein Gleichgewichtssystem ist, das sich selbst steuert mit einer Tendenz zu einer natürlichen Arbeitslosigkeit, ist vollkommen unbegründet

• **Mangel #8: der Verteilungsmechanismus**

• die Verteilung der realen Wirtschaftsleistung und des finanziellen/realen Wohlstands hat gar nichts mit der Leistungsfähigkeit oder der Produktivi­tät zu tun

• es ist hauptsächlich bestimmt durch das Zusammenspiel von Gewinn und ausgeschüttetem Gewinn, das eine positive Rückkopplung bildet

• dies führt auf längere Sicht über eine Selbstverstärkung zu einer Kon­zen­tration von finanziellem/realem Reichtum

• Änderungen der Wohlstandsverteilung in der reinen Konsumwirtschaft werden bestimmt durch den Konsumanteil, welcher die Höhe des finan­ziel­len Wohlstands beeinflusst

• in der Investitionswirtschaft werden die Verteilungsformeln etwas kom­plexer, aber die grundlegenden Verhältnisse bleiben gleich

• die Verteilungen von realer Wirtschaftsleistung und von finanziellem/rea­lem Reichtum werden hauptsächlich durch die Wechselwirkung zwischen Gewinn und ausgeschüttetem Gewinn bestimmt, welche eine positive Rück­kopplung bildet, die allmählich zu einer Konzentration von finanziel­lem/realem Reichtum führt

IV. Schlussfolgerungen

• der wissenschaftlich korrekte Startpunkt sind objektiv-strukturelle Axi­ome statt plausibler aber unbrauchbarer Prämissen

• wenn der Produktionspreis durch ‘Angebot und Nachfrage’ im Produkt­markt gebildet wird, kann der Reallohn nicht durch ‘Angebot und Nachfra­ge’ auf dem Arbeitsmarkt gebildet werden → die allgemeine Zusi­cherung, alle Märkte würden durch einen Preismechanismus geräumt, ist **falsch**

• Gewinn für die Wirtschaft als Ganzer kann **nicht** aus dem Verhalten der individuellen Firmen abgeleitet werden — ein mikroökonomischer Ansatz kann nicht die korrekte Profittheorie liefern

• **kein** spontaner Mechanismus im Marktsystem stellt sicher, dass der Ge­samtgewinn immer mindestens dem strukturellen Mindestgewinn gleicht — auf makroökonomischer Ebene ist der Markt nicht selbst-­regulierend

• für den Geschäftssektor insgesamt sind alle Kombinationen von direk­­tem und indirektem Arbeitseinsatz in der elementaren Konsumwirtschaft ge­winn­­neu­tral

• das heißt, dass kein optimaler Punkt gewählt werden kann und kein inne­wohnender Mechanismus allokative Gesamteffizienz bewirkt

• wenn sich die Zentralbank perfekt dem Transaktionsbedarf an­passt, gibt es keinen kompensatorischen Bedarf an Geldsubstituten und keinen Infla­tionsdruck

• obwohl die **Transaktions**- und die **Kredit**-Sphäre Geld aus dem Nichts schöpfen, arbeiten sie nach unterschiedlichen Prinzipien

• Transaktionen zu produzieren oder Kredite zu produzieren sind vollkom­men unterschiedliche Tätigkeiten

• das Prinzip der Neutralität des Geldes verlangt Indexierung

• ein Gleichbleiben nominaler Kredite/Schulden ist eine Störung, die an einem Unterschied zwischen nominalem und realem Zins bemerkbar ist

• in neutraler Geldordnung hängt der Zinssatz nur von der Produk­tivität der Banking-Einheit ab und wird von Inflation und Deflation nicht berührt

• keine Selbst-Stabilisierung stellt sicher, dass der Gesamtgewinn zuver­läs­sig über dem strukturell-gegebenen Minimalgewinn bleibt

• der Gewinnmechanismus entscheidet über die Gesamtstabilität, und Gewinn ist verbunden mit Wachstum, Defizitfinanzierung und Gewinn­­ausschüt­tung

• Wachstum wird nicht zur Steigerung des Wohlstands gebraucht, son­dern, um Verluste, Bankrotte und Arbeitslosigkeit zu verkraften

• eine Steigerung des Lohnsatzes relativ zu den Preissteigerungen erhöht die Beschäftigung, wenn Markträumung auf dem Pro­dukt­markt stattfindet

• wenn Arbeitslosigkeit flexibles Absinken des durchschnittlichen Lohn­sat­zes bewirkt, steigt die Arbeitslosigkeit (eingebaute positive Rück­kop­plung)

• die Verteilung der Wirtschaftsleistung einer Periode wird bestimmt durch den Gewinnausschüttungs-Anteil und die betreffenden Konsumanteile

• der Konsumanteil bestimmt das Anwachsen des finanziellen Wohlstands

• weder Walrasianismus, Keynesianismus noch Austrianismus kön­nen er­klä­­ren, wie das Marktsystem funktioniert, aber diese überholten An­sätze können konterproduktive wirtschaftspolitische Maßnahmen hervor­rufen